

187. Dr. G. Pihl-Dresden, Gödaer Glocken. Unsere Heimat, Sächf. Erz. Bischofsw. 12. Okt. 24.
188. R. Krenz-Bautzen, 25 Jahre Großröhrsdorfer Museum. Heimatklänge Bautzn. Tgbl. 11. Okt. 24.
189. C. Swoboda-Schirgiswalde, Vom Gasthaus „Zum Thürmchen“ in Schirgiswalde. Ebenda.
190. Namenlos, Aus der Geschichte der Stadt Weissenburg. Ebenda.
191. Fr. Schmidt, Stadtarchivar Cottbus, Zur Geschichte der Cottbusser alten Buchbinderinnung. Unsere Lausitz, Lausitzer Landeszeitung Cottbus 14. Okt. 24.
192. Dr. Bergmann-Cottbus, Die Cottbusser Willkür. Ebenda.
193. E. v. Schönfeldt-Werben, Bauernbefreiung und Separation.
194. J. Flechtner-Wilthen, Johann Pezel, ein berühmter Stadtmusikus zu Budissin 1639-1694. Bautzn. Tgbl. 17. Okt. 24.
195. Sophie Mättig-Willkomm-Leipzig, Aus dem Schülerleben eines alten Lausitzers, Tagebuchaufzeichnungen, Moritz Willkomm nacherzählt von, S. 35 Oberlausitzer Heimat, Volkskalender auf das Jahr 1925. Prof. Dr. C. Müller-Löbau.
196. H. v. S., Oberlausitzer Adel der Gegenwart (Amtshauptm. Bautzen). Ebenda S. 41.
197. Dr. Needon-Bautzen, Von der Totenbestattung bei den alten Slaven. Ebenda S. 50.
198. Dr. C. Müller-Löbau, Aus dem Wortschatz unserer Oberlausitzer Mundart. Ebenda S. 58.
199. Dr. Bierbaum-Dresden, Münzfunde der vorgeschichtlichen Zeit aus der sächsischen und preussischen Oberlausitz. Ebenda S. 66.
200. O. Schöne-Sohland, Eine „wüste Mark“ im Neißetalgebiet (Sifridsdorf b. Marienthal). Ebenda S. 74.
201. Dr. Frenzel, Der Quickborn in der Oberlausitz. Ebenda S. 82.
202. R. Blajius-Schandau, Zittauer Hochzeiten in alter Zeit. Ebenda S. 88.
203. Dr. Bierbaum-Dresden, Münzfunde der vor- und frühgeschichtlichen Zeit aus dem Freistaat Sachsen. Mannus 1924 S. 279 ff.
204. Dr. Arras-Bautzen, Regestenbeiträge zur Geschichte des Matthias I. Corvinus Ungarische Jahrbücher IV B. 2. 1924.

Bihms Korle — 70 Jahre!

Überall, wo Lausitzer wohnen, ist der echte Sohn unseres Gaues, der am 29. Oktober seinen 70. Geburtstag beging, zum mindesten seinem angenommenen Namen nach, ein wohlvertrauter, guter Bekannter, und allenthalben wird man in diesen Tagen mit herzlichster Anteilnahme des Mannes gedenken, dessen launige und mundartliche Dichtungen schon Tausenden und Abertausenden so manche frohe Stunde bereitet haben. Je ernster die Zeiten sind, um so dankbarer sind wir auch für aufheiternde Sonnenblicke, wie sie uns aus seinen köstlichen Arbeiten so zahlreich entgegenlachen. Sehr zu bedauern ist es allerdings, daß man gegenwärtig, wenn man seine ebenso gemüt- und humorvollen Schöpfungen kennen zu lernen wünscht, im allgemeinen auf die mündliche Übermittlung bei Gelegenheit von Vortragsabenden usw. angewiesen ist. Wohl sind von ihm zwei Sammlungen „Kraut und Rüben“ im Buchhandel erschienen (die erste im Jahre 1909); sie waren jedoch beide binnen kürzester Zeit vollständig vergriffen, und wer es unterlassen hat, sich ihrer rechtzeitig zu versichern, der hat eben das Nachsehen und augenblicklich keinerlei Möglichkeit, sie zu erwerben, und wer sich im glücklichen Besitze der beiden Bücher befindet, wird sich natürlich schwer hüten, sie aus der Hand zu geben. Einer Neuauflage der beiden Bände und der Drucklegung des im Manuskript vorliegenden dritten Bandes stehen erhebliche Schwierigkeiten entgegen, die sich allerdings der Erörterung an dieser Stelle entziehen.

Bihms Korle ist natürlich ein Deckname, dessen Träger im bürgerlichen Leben Ernst August Matthes heißt, am 29. Oktober 1854 in Wehrsdorf geboren ist und nach der üblichen Hilfslehrerzeit in Olbersdorf und Waltersdorf im Jahre 1876 an die Zittauer Stadtschule berufen wurde. Hier hat er in 40-jähriger treuer und erfolgreicher Dienstzeit bis zum Jahre 1916 gewirkt und lebt seitdem daselbst als Oberlehrer im Ruhestande. Er kann nach jeder Hinsicht als ein echter Sohn unserer Lausitz gelten, und seine reichliche außerberufliche Tätigkeit ist dem Dienste der Heimat

und der Heimatpflege gewidmet. Als seine besondere Lebensaufgabe betrachtet er es, die durch die ganze Entwicklung des modernen Verkehrslebens gefährdete Lausitzer Mundart, die doch einen wesentlichen Bestandteil unseres Volkstums bildet, in ihrer Echtheit und Ursprünglichkeit zu erhalten. Er ist aber noch weiter gegangen und hat sich mit seinem reichen Können als einer der Ersten erfolgreich dafür eingesetzt, daß unser raues, aber in seiner Ehrlichkeit und Biederkeit unantastbares Idiom literaturfähig geworden ist. Mit katonischer Strenge kämpft er gegen alles Unrechte und Falsche auf diesem Gebiete und fordert nicht allein unbedingt laut- und wortgetreue Fixierung der Mundart in Schrift und Druck, sondern verlangt auch, daß sich der Schriftsteller in das Denken, Empfinden, Handeln und selbst in die Ausdrucksweise unseres Volkes hineinfinden könne. Jedem, dem dies versagt ist, spricht er die Berechtigung, sich als Dialektschriftsteller zu bezeichnen, ab. Die außerordentliche Gewissenhaftigkeit, mit der er dem Warum und Wieso unserer Dialektbildung nachspürt, die große, mühevoll geduld, mit der er zuweilen einen verschollenen mundartlichen Ausdruck für einen bestimmten Begriff wiederzufinden bestrebt ist, sichert ihm den Anspruch, als einer der zuverlässigsten Sprachforscher auf mundartlichem Gebiete bezeichnet zu werden. Seine an Erfolgen so reiche Arbeit gehört in das Gebiet des Heimatschutzes, und das wollen wir ihm heute in erster Linie danken! Seine Verdienste als Heimatdichter, Humorist und glänzender Rezitator sind so allgemein anerkannt, daß sie an dieser Stelle nicht besonders hervorgehoben zu werden brauchen.

Dem Siebzigjährigen seien auch in dieser Zeitung die herzlichsten Glückwünsche dargebracht. Möge es ihm noch lange vergönnt sein, sich der erstaunlichen Rüstigkeit zu erfreuen, die uns sein Alter oft vergessen läßt. Möge ihm seine rege Schaffenskraft, von der wir noch viel Ersprießliches für Herz und Gemüt erwarten, erhalten bleiben. Möchte es sich vor allen Dingen auch recht bald ermöglichen lassen, seine köstlichen Blüten echten Lausitzer Humors im Wege der Drucklegung den weitesten Schichten unseres Volkes zugänglich zu machen! Das ist die allseitige dringende Forderung des Tages.

Bruno Reichard.

Buchbesprechungen

E. S. Kolbenhener, Meister Joachim Pausewang. Ein Roman. München 1920 bei Georg Müller U.-G. 415 SS. Während heute ein großer Teil der Oberlausitz sich der Person des Schusterphilosophen Jakob Böhme zu bemächtigen sucht, und auf allen Wegen, stillen und lauten, Pilger zu seinem Grabe auf dem Nikolafriedhofe nach Görlitz wandeln, hat schon vor Jahren fern der Böhme-Konjunktur der Dichter Kolbenhener seine Gestalt in einen Roman verflochten, in dem der Vielgepriesene und Vielgeschmähte zwar nur eine Nebenrolle zu spielen scheint, in dem aber der Mutterboden seiner Geistigkeit von dichterischer Intuition erfasst aufgezeigt wird. Man könnte sofort sagen, daß schon dieses Nebenbei des Romanes ihn stark empfiehlt, wenn nicht noch sonst das Buch als ein Kulturbild aus der Zeit des Dreißigjährigen Krieges eine ganz vortreffliche Leistung wäre. Der Lebensroman eines Breslauer Schuhmachermeisters steigt auf, zwischen Stolpen, Bautzen, Görlitz und Breslau laufen die Lebenslinien des Meisters Pausewang. All seine Tage sind mit einer Kraft und Farbenfreude dargestellt, wie sie nur ein großer Dichter auszustrahlen vermag. Das kulturgeschichtliche Kleid ist trefflich und lebenswahr zugeschnitten und die wirren Gänge der Alchemie sind überzeugend dargestellt, gleich auch die uns sonst fernstehenden Lebensauffassungen und Anschauungen dieser Urgrundgrübler. Man erhält einen Einblick in die Zeit, wie ihn vor Kolbenhener kaum ein anderer zu gewähren imstande war. Das Buch sei allen empfohlen, die heute noch besinnlich zu lesen vermögen. Es gehört zum Besten unserer Dichtung.

Elisbeth Ebertin, Jakob Böhme, der erleuchtete Gottmensch und Christusverehrer. Regulus-Verlag Görlitz 63 SS. 1,50 Mk. In Schlag und Gegenschlag flutet unser Leben dahin, zu Zeiten ists ein Wellengekräusel nur, das über die Fläche dahinfährt, und wenn es da an einer Stelle zu brodeln beginnt und eine Welle aus der Tiefe emporführt, dann wundert sich der Mensch und — wenn er ein rechter Bürger des zwanzigsten Jahrhunderts ist — so schimpft er weiblich über die Störung seines Wellenkräuselfriedens. Solch eine Störung aus der Tiefe ist dieses Büchlein, das sich gegen den Böhme-Kult unserer Tage wendet, doch weniger gegen ihn selbst als gegen die, so